



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto, beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Die ersten Schatten

Hendersons Vermittlungsversuch in Rom erfolglos? — Italien verharret auf der Flottenparität mit Frankreich — Unzufriedenheit auch in Paris

Paris, 26. Februar.

Wie „Daily Herald“ mitteilt, hat sich der englische Außenminister Henderson unerwartet entschlossen, von Rom nach Paris zurückzukehren. Der Grund soll in den Mitteilungen zu suchen sein, die Bertinax der französischen Presse zugehen ließ, die daraufhin kritische Kommentare zum Verlauf der Verhandlungen über die Flotteneinschränkung veröffentlichte. Henderson befürchtet, wie es heißt, daß der Pressefeldzug möglicherweise die Flottenverhandlungen zum Scheitern bringen könnte, weshalb er sich zum sofortigen Handeln entschlossen hat.

Paris, 26. Februar.

Die Mitglieder des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten haben ihr Befremden darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Ausschuss bei den englisch-französischen Flottenverhandlungen ganzlich übergegangen worden sei. Es wurde betont, daß das vorläufige Abkommen, das in Paris unterzeichnet wurde, nur Eng-

land und Italien Vorteile bringe, während Frankreich nur Zugeständnisse habe machen müssen. Es war zunächst beabsichtigt, den Außen- und den Marineminister aufzufordern, vor dem auswärtigen und dem Marineauschuss der Kammer zu erscheinen, um über die geführten Verhandlungen Aufklärungen zu geben. Außenminister Briand teilte daraufhin mit, daß er nicht gewillt sei, vor dem Kammerauschuss zu erscheinen, solange Italien seinen Standpunkt noch nicht bekannt gegeben habe.

Rom, 26. Febr.

Die gesamte Presse befaßt sich ausführlich mit den Verhandlungen, die der englische Außenminister Henderson mit Grandi und Mussolini gestern abends eingeleitet hat. Die Besprechungen über die Herabsetzung des Flottenbaues wurden heute im Palazzo Venezia fortgesetzt. Die Blätter betonen, daß die Meldungen der Pariser Presse, wonach hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den einzelnen

Kriegsflotten bereits ein Einvernehmen erzielt worden sei, unrichtig seien. Tatsächlich handle es sich nur um das Bauprogramm bis zum Jahre 1936. Deshalb seien auch die Behauptungen der französischen Presse, wonach England Frankreich das Übergewicht im Mittelmeer eingeräumt habe, nicht stichhaltig. Italien müsse nach wie vor auf der Parität mit der französischen Kriegsmarine beharren und alle Mittel anwenden, um seinen Standpunkt zum Durchbruch zu verhelfen. Man könne nicht zulassen, daß Italien als die geringste Macht behandelt würde. Ob die römischen Verhandlungen einen Erfolg aufzuweisen haben werden, wie die Londoner und Pariser Presse dies ankündigt, lasse sich vorläufig noch nicht absehen. Italien sei stets bereit, in gleichem Maße die Rüstungen einzuschränken wie die anderen Staaten, doch dürfe es nicht weniger auf seine Sicherheit bedacht sein wie die übrigen Großmächte.

Nachdentliches zur Zeitgeschichte

Da es letzten Endes nicht die Staaten waren oder gar einzelne Staaten, die Europa in den großen Krieg stürzten, kann heute wohl als feststehend angesehen werden. Die Wiener Regierung gab mit ihrem verhängnisvollen Ultimatum nur den Anstoß, der den Stein abrollen ließ auf der von anderen bereiteten Bahn. Diese anderen, die ihn ins Rollen brachten und dann weiter und weiter trieben, bis er das Gefüge des alten Europa zermalmt hatte, das waren dieselben, die hinter den Regierungen standen und deren Erwägungen und Entschlüsse entscheidend beeinflussten. Ob und in welchem Grade das mit Wissen und Willen der leitenden Staatsmänner geschah, das eben und nichts anderes ist es, was wir als Kriegsschuld bezeichnen.

Es gab unstrittig Kräfte und Bewegungen, die nicht so sehr an der Entfesselung eines bewaffneten Konfliktes überhaupt, als eines allgemeinen europäischen Krieges interessiert waren, weil ein solcher notwendig den Abschluß einer geschichtlichen Epoche und den Ausgangspunkt einer neuen Ära bilden mußte. Daß es ihre Zeit würde, war das Hoffen und Streben derjenigen, denen ihr Betätigungsfeld zu eng geworden war und die nicht länger warten konnten und wollten. Ihre Organisationen, die in allen Staaten zuhause sind, hatten in den letzten hundert Jahren an Umfang und Bedeutung stark zugenommen und standen am Anfang unseres Jahrhunderts mitten in einer Entwicklung, die auch den Außenstehenden eine nahe bevorstehende Gewalt. Mächtenfaltung dieser Kräfte ahnen ließ. Umso mehr mußten sie selbst den Wunsch hegen, diese Entwicklung zu beschleunigen und den Zeitpunkt möglichst bald herbeizuführen, der es ihnen ermöglichte, die Welt nach ihren Grundgesetzen zu gestalten.

Der Ausbruch des Weltkrieges brachte ihnen die ersuchte Gelegenheit — und zugleich die große Versuchung, der die politischen Neuerer und Reformatoren sämtlich erlagen. Sie alle, die an nichts glaubten als an sich selbst und ihre Thesen, glaubten nun ihre Stunde gekommen und traten ihre „Mission“ an, die ihnen die fortschreitende Schwächung der Staaten in den folgenden Kriegsjahren so leicht machte. Sie wollten ihr Ideal eines neuen Europa in Wirklichkeit gestalten und taten es, genau so, wie sie es sich in ihren Köpfen zurechtgelegt hatten. Sie alle, auch die weitsehenden Geister unter ihnen, übersahen eine Kleinigkeit: daß das geschwächte Europa in seinem bedauernden Zustande nach dem kermühevollen, erschöpfenden und demoralisierenden Kriege weder geeignet war, neue Ideen aufzunehmen und fruchtbringend zu verarbeiten, noch überhaupt imstande, sich aus eigener Kraft eine neue Gestalt zu geben. Trotz alledem setzte man mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, das große Wollen entschlossen in die Tat um und rückte den Zeiger der Weltuhr um Jahrzehnte weiter an einen Platz, wo er gerade damals nicht stehen durfte. Man schaffte ab und stürzte, was irgend möglich war, Bewährtes und Unerprobtes; man demokratisierte Europa einschließlich der Unpolitischen und Analphabeten und schuf Republiken in Massenpro-

Eine Verschwörung im Kaukasus aufgedeckt

Man wollte die Republik proklamieren

Moskau, 26. Februar.

Die Behörden kamen im Kaukasus einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur. Es handelt sich vorwiegend um ehemalige höhere Beamte, die einen bewaffneten Widerstand gegen die Sowjets organisiert hatten. Bisher wurden gegen 500 Personen ver-

haftet; sie werden sich vor dem Gericht wegen umstürzlerischer Umtriebe zu verantworten haben. Wie es heißt, versuchten die Verschwörer eine selbständige Republik Kaukasus auszurufen.

Der 25. Feber in Berlin

Blutige Zusammenstöße mit Arbeitslosen

Berlin, 26. Februar.

Während im Rahmen des kommunistischen Kampftages der gestrige Mittwoch im allgemeinen nicht allzu stürmisch verlief, kam es im Laufe der Nacht an vielen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Die aufgereizten Arbeitslosen suchten immer wieder Umzüge durch die Straßen zu veranstalten, stießen jedoch hierbei auf den Widerstand der Polizei, die sie immer wieder vertrieb und hierbei eine Reihe von Verhaftungen vornahm. Im Laufe der Zusammenstöße mit der Polizei wurden drei Wachmänner und mehrere Demonstranten schwer verletzt.

Zu schweren Ausschreitungen kam es ferner in Weidling, wo die Arbeitslosen noch vor Eintreffen der Polizei mehrere Lebensmittelläden stürmten und sie plünderten. Hier mußte die Polizei zur Waffe greifen, um die Ordnung wieder herzustellen. Kleinere Zusammenstöße gab es während der Nacht noch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt. Erst gegen Morgen wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Die Revolution in Peru erfolgreich

New York, 26. Feber.

Nach den letzten Meldungen aus Buenos Aires ist die Revolution in Peru erfolgreich.

Den Revolutionären soll es in Arequipa gelungen sein, eine Gegenregierung einzusetzen. Der einflußreiche Politiker Samanez Ucampa soll zum einstweiligen Präsidenten der Republik ausgerufen worden sein.

Das Attentat auf König Zogu

Wien, 26. Februar.

Die Untersuchung gegen die Attentäter auf den König Zogu von Albanien bewegt sich jetzt in einer anderen Richtung. Die heutigen Blätter melden, daß die Gemahlin des Attentäters Gjellofi um das Attentat schon früher gewußt habe und daß sie über alle Einzelheiten genau unterrichtet gewesen sei. Wie es heißt, wurden die Attentäter vom reichen albanischen Kaufmann Menotti mit Geld unterstützt. Menotti hatte noch kurz vor dem Anschlag eine Zusammenkunft mit den Attentätern im Hotel „Imperial“ und telephonierte nach dem Attentat einer bisher noch unbekanntem Person. Die Polizei verhaftete auch den Kaufmann Flama, der ebenfalls von dem Anschlag auf den König unterrichtet gewesen sein soll.

Herriot über die bevorstehende Abrüstungskonferenz

Paris, 26. Feber.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot befaßt sich in der „Ere Nouvelle“ mit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Er sagt, es sei berechtigt, daß Deutschland eine strengere Behandlung erfahre als die übrigen Staaten.

Zürich, 26. Feber. Devisen: Beograd 9.126, Paris 20.337, London 25.212, New York 518.875, Mailand 27.172, Prag 15.362, Wien 72.925, Budapest 90.525, Ljubljana, 26. Feber. Devisen: Berlin 13.52, Budapest 992.06, Zürich 1095.90, Wien 796.18, London 276.30, New York 56.755, Paris 222.88, Prag 168.36, Ljubljana 279.61—297.78.

Ruhiger Schlaf . . .

stählt Körper und Geist. Trinken Sie

koffeinfreien Bohnenkaffee

KAFFEE HAG

duktion ohne Rücksicht auf den Bedarf.

Doch halt: hier schon zeigt sich jene verhängnisvolle Mischung von ungesundem Idealismus und Zweckmäßigkeit, das heißt verschlagener, struppeloser Politik. Denn man darf diese Demokratien und Republiken keineswegs um ihrer selbst willen, son-

dern um die damit beschenkten Staaten schwach und damit gefügig zu erhalten in fremdem Interesse. Die es so wollten, haben ihr Ziel zunächst erreicht. Ob auch zu ihrem Vorteil? Die Antwort auf diese Frage konnte man 1918/19 noch der Zukunft überlassen. Heute aber nicht mehr, denn in den

zwölf Nachkriegsjahren hat sich gezeigt, daß das Beginnen, unter Störung der natürlichen Entwicklung Europas diesem einen Weg vorzuschreiben, notwendig zu einer Katastrophe der Welt führen mußte, die seit mehr als einem Jahrzehnt aus den Krisen nicht mehr heraus-

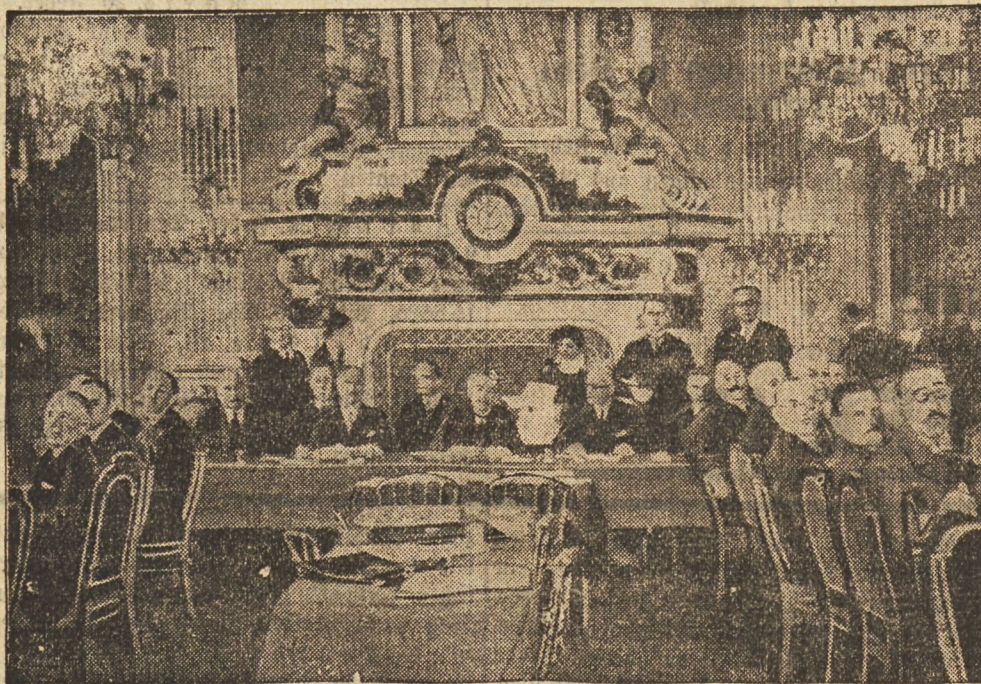
kommt. Der Machtkampf aller gegen alle in der Politik, die Not in allen Zweigen der Wirtschaft, die Arbeitslosenheere in allen Ländern der Welt, soziale Erschütterungen und Krisen auf allen Gebieten, das sind die Folgen des Neuerung- und Umsturzfebers, das seit 1914 so viel Unheil angerichtet hat.

In einem Europa, das solche Erfahrungen machen mußte, erscheint es fast unbegreiflich, daß Völker, die noch einigermaßen in Ordnung leben, sich nach Veränderungen sehnen, bei denen sie unter den gegebenen Umständen nur verlieren, keinesfalls aber etwas gewinnen können. Und doch ist es so, denn es gärt nicht nur in dem großen Revolutionsherd Rußland, auch in Deutschland, England und zahlreichen anderen Staaten, und in Spanien schlagen schon die Flammen des Brandes hoch, der dort seit Jahren dauernd geschürt wird — ohne daß in demselben Europa, das so dringend der Ruhe bedarf, eine Hand sich rührt, um dieses Land vor schweren Erschütterungen und andere vor neuer Unruhe zu bewahren. Dieser Umstand und die großzügige Reklame, die von den spanischen Revolutionären in der Presse aller Länder betrieben wird, zeigt uns zur Genüge, daß heute dieselben Kräfte am Werke sind, wie in der Vorkriegszeit, und bereit, ihre Pläne zu verwirklichen, die sich bestimmt nicht auf Spanien allein beziehen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Propaganda der spanischen Revolutionshelden sich hauptsächlich in den monarchisch regierten Ländern betätigt, wo man der Bevölkerung anscheinend zeigen will, wie man es macht, um eine Krone in den Staub rollen zu lassen. Daß man sich dabei insbesondere an das j u g o s l a w i s c h e V o l k wendet, ist natürlich kein Zufall, denn die stärkste Monarchie Europas ist dem ausländischen Hintermännern der spanischen Revolutionsbewegung schon lange ein Dorn im Auge.

Die Geschichte hat aber bereits dafür gesorgt, daß die Bemühungen der westlichen Brandstifter hier erfolglos bleiben werden; denn ihre Gedankenvorgänge sind und bleiben uns gottlob fremd. Das Aufheben einer Dynastie, die sich in Krieg und Frieden so große Verdienste um das Land erworben hat, ist durch keinerlei Schand- und Winkeltzüge zu erschüttern. Wer sich auch nur einmal vergegenwärtigt hat, was aus Jugoslawien geworden wäre, wenn das durch die Politik selbststüchtiger Parteiführer bereits in schwerster Gefahr gebrachte Land die fürsorgende, starke Hand seines Königs nicht aus aller Not herausgeführt hätte zu neuer Größe, für den ist die Frage der Staatsform endgiltig und unwiderruflich entschieden.

Nein, die Revolutionäre anderer Länder, die bei uns Sympathien suchen, wenden sich an die falsche Adresse. Wir haben keine Lust, bei dem traurigen Schauspiel, welches das innerlich zerrissene, sich selbst bekämpfende Ausland bietet, irgendwie Partei zu nehmen. Diesmal sitzen wir im Parkett und sehen zu. Mag Spanien, mögen andere sich mit aller Gewalt in neue Wirnisse und Krisen stürzen; wir aber werden uns erhalten, was wir haben, weil wir zu gut wissen, daß es so gut ist.

Die erste Sitzung der Europäischen Agrarkonferenz in Paris



an der die Vertreter von 24 europäischen Staaten teilnahmen, wurde am 23. Februar im Ahrensaal des Quai d'Orsay — dem

Die Lärm um nichts

Die „Generalprobe für die Weltrevolution“ lang- und kluglos verlaufen

Ex oriente lux! Von Osten her soll die Welt erleuchtet werden, von Rußland aus soll die Menschheit der allgemein ersehnten glücklichen Zukunft entgegengeführt werden! So lauten die Parolen, die die Kommunistenführer der alten und der neuen Welt immer wieder ausgeben, um die unwissenden Massen zu lehren und sie vor den Wagen ihrer alles eher als selbstlosen Ziele zu spannen.

Wie die Kreuzzüge letzten Endes doch nur vom machtpolitischen Gesichtspunkt aus zu bewerten sind und Tausende aus dem Abendlande in den Sandwüsten Palästinas und Syriens mit dem Bewußtsein verbluteten, das Christentum gestärkt zu haben, in Wirklichkeit jedoch nur Opfer des ersten Dranges nach Osten waren, so wird auch die Arbeiterschaft des 20. Jahrhunderts als Kanonensutter für die Machtgelüste einer dunklen Clique betrachtet, die sich wohlweislich im Hintergrund hält, um im gegebenen Augenblick die Früchte anderer einzuharsten.

Alle paar Monate organisiert die kommunistische Internationale eine Proberevolution in Europa, die jedoch selbstredend jedesmal ergebnislos verläuft. Auch der 25. Februar war ein solcher Tag. Für gestern wurden die Heere der Arbeitslosen in ganz Europa mobilisiert, um unter dem Deckmantel von Demonstrationen gegen die Arbeitslosigkeit die Macht des Kommunismus zu erproben.

Im Lande der großen Infas

Neue Revolution in Peru

Es ist kaum ein halbes Jahr her, daß in Peru eine Revolution ausbrach und schon wieder kommen aus diesem Lande Marmeldungen. Damals wurde der berühmte peruanische Staatsmann, Präsident Leguia, gestürzt, heute scheint die Reihe an seinen Nachfolger Cerro gekommen zu sein. Es ist zu erwarten, daß auch die anderen südamerikanischen Staaten, die damals eine Revolution durchmachten, jetzt wiederum dem Beispiel Perus folgen und zum Schauplatz neuer Aufstände werden. Es scheint das einzutreten, was schon vor einem halben Jahr mit fast völliger Sicherheit vorausgesagt werden konnte, nämlich, daß der südamerikanischen Erdteil, einmal in die Ära der Revolutionen eingetreten, zur Ruhe und Ordnung nicht so bald zurückkehrt.

Es ist schwer zu sagen, wo die letzte Ursache für die Erregung zu suchen ist, in deren Zeichen sich Südamerika heute befindet, im Temperament seiner Einwohner oder in der Ungunst der Zeit, die für die Rohstoff produzierenden iber-amerikanischen Staaten schwer genug sind. Am wahrscheinlichsten ist, daß beide Beweggründe mitsprechen. Da es in der Tradition Südamerikas liegt, einen Umsturz nach dem anderen durchzumachen, genügt die kleinste Verschiebung des politischen oder wirtschaftspolitischen Gleichgewichtes, um die lodernen Leidenschaften zum

Ausbruch zu bringen. Die Revolutionswelle im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres sollte der Bevölkerung Besserung der damaligen, sehr unerfreulichen Lage bringen. Die erwartete Besserung der damaligen ist nicht gekommen, im Gegenteil, die Verhältnisse sind noch schlimmer geworden. Und nun wird die Schuld wieder beim Regierungssystem und bei den Trägern der Macht gesucht. Die Pfeiler des jeweiligen Regimes nutzen sich heutzutage in Südamerika sehr schnell ab, die revolutionäre Gärung setzt wieder ein, und das Spiel kann von vorn beginnen.

Peru, dessen Fläche größer ist als Deutschland, Frankreich und Italien zusammen, zählt nur 6 Millionen Einwohner, davon 85% Indianer und Mischlinge, 2% Schwarze, 2% Chinesen. Von den übrigen 11% sind ein großer Teil Kreolen. Die Zahl der Weißen ist äußerst gering. Von den Fremden stehen die Italiener mit 13.000 an erster Stelle; es folgen Spanier, Engländer und Japaner mit je 2000, die Zahl der Deutschen beträgt rund 800. Die Hauptstadt Perus, zugleich die größte Stadt des Landes, ist Lima mit 220.000 Einwohnern.

Peru gehört zu den reichsten Ländern Amerikas. Sein Boden birgt unermessliche Schätze, darunter Erdöl in besonders großen Mengen. Die Ausbarmachung dieser Schätze geschieht bis jetzt in einem verhältnismäßig kleinem Umfange. Aber selbst diese, vergleichsweise geringe Produktion, ist neudings infolge der Wirtschaftskrise erheblich zusammengefallen. Das Finanzjahr 1930 endete mit einem Defizit von mehr als 25 Millionen Gold-Zoll, was rund ein Fünftel des Staatshaushaltes ausmacht. Die Ausfuhr des Landes ist erheblich gesunken, noch schlimmer ist es um die Einfuhr nach Peru bestellt, die zum Beispiel an Maschinen um 60%, an Zement um 80% usw. zurückgegangen ist.

Die peruanische Wirtschaft befindet sich beinahe in völliger Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die nordamerikanische Einfuhr nach Peru ist doppelt so groß, wie die an zweiter Stelle stehende Einfuhr Englands. Noch frappanter ist das Übergewicht der U. S. A. in der peruanischen Ausfuhr, die beinahe doppelt so groß ist wie die Ausfuhr nach den beiden nächstfolgenden Ländern, Frankreich und Deutschland. Die Beteiligung des amerikanischen Kapitals an den peruanischen Unternehmungen ist konkurrenzlos. Peru ist von allen südamerikanischen Staaten Nordamerikas am stärksten verschrieben. Es ist anzunehmen, daß die Unsicherheit der politischen Lage Perus in direktem Zusammenhang mit dem Ende der Prosperität in U. S. A. steht. Bei dieser Gelegenheit muß festgestellt wer-

den, daß der Fremdenhaß in Peru ebenso im Steigen begriffen ist wie in den übrigen südamerikanischen Ländern und daß die Ablehnung der angelsächsischen Wirtschaftsmethoden südlich des Panamakanals zur Verschärfung der Beziehungen Perus zu den übrigen Ländern führt. Die Tatsache, daß der iber-amerikanische Kontinent sich in weitgehender, beinahe halbkolonialer Abhängigkeit von fremdem Kapital und den dahinter stehenden Regierungen befindet, beeinflusst entscheidend die Stimmung und das Verhalten der Peruaner in allen politischen Dingen.

Die neue peruanische Revolution, die ein deutliches Zeichen allgemeiner Unsicherheit ist, kann zu unabsehbaren Folgen führen, wenn sie sich auf die anderen südamerikanischen Staaten fortpflanzt. Die spanischen Eroberer haben seinerzeit das rätselhafte hochzivilisierte Reich der Inkas, das sie in Peru vorgefunden haben, binnen wenigen Jahren restlos zerstört, ohne an seine Stelle etwas anderes als eine recht fragwürdige Zivilisation zu setzen. Seitdem scheint ein Fluch auf dem Land zu lasten. Es kommt zu keiner einigermaßen dauerhaften Stabilität.

Vor einem Generalstreik in Griechenland?

A t h e n, 25. Feber. Bekanntlich stehen die Staatsangestellten seit längerer Zeit in einem Kampfe mit der Regierung. Es handelt sich um Gehaltsforderungen und auch um verschiedene gewerkschaftliche Fragen. Nunmehr haben sich die Staatsbeamten entschlossen, wenn ihre Forderungen nicht respektiert werden sollten in den Streik zu treten. Gestern trat das Komitee der Hauptvereinigung der Arbeiter zusammen und beschloß, daß die Arbeiterorganisationen in einen Sympathiestreik treten werden, falls den Forderungen der Beamten nicht Rechnung getragen wird. Das Komitee befürchtet jedoch, daß es sich keineswegs um eine Aktion gegen das Regime handelt. Der gemeinliche Streik wird zum Schutze der sozialistischen Freiheitsrechte geführt werden. Die Vereinigung der Eisenbahner hat an die Eisenbahnerorganisationen eine Zirkularnote abgefaßt, worin diese aufgefordert werden, sich ebenfalls der Bewegung anzuschließen. Die Bewegung trägt keinen politischen Charakter.

Ein geheimnisvoller Todesfall

L o n d o n, 25. Feber. Großes Aufsehen erregt in England der anscheinend gewaltsame Tod des Cambridge-Studenten Francis John E l l i s. Der Student wurde unter geheimnisvollen Umständen in seinem Zimmer im College tot aufgefunden. Sein Kopf war mit acht zusammengeknüpften Taschentüchern verbunden, die Hände gefesselt, die Augen verbunden. Die Sachverständigen stellten Erstickungstod fest. Man nahm zunächst an, daß es sich um einen Suizid gehandelt hat, der ein tragisches Ende nahm. Weiter wurde an die Möglichkeit eines Selbstmordes oder eines Selbst-Experimentes mit tödlichem Ausgange gedacht. Der Student gehörte der sogenannten „Penagramm-Gesellschaft“ an, die sich mit mystischen Studien befaßt. Ob der Tod des Studenten mit dessen mystischen Neigungen zusammenhängt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Ein Raubmord ist völlig ausgeschlossen.

Falschmünzertönig in Stockholm

Zwei russische Emigranten, Mamonow und Pahl, wurden von der Stockholmer Polizei festgenommen. Bei den Verhafteten wurden gefälschte Banknoten gefunden. Die schwedische Polizei vermutet, daß Mamonow der „König“ einer großen internationalen Banknotenfälscherbande sei, die auch in Deutschland durch ihre Filialen und Agenten tätig ist. Das während der polizeilichen Untersuchung zu tage gebrachte Material wurde den deutschen Behörden übersandt, die wahrscheinlich die Auslieferung Mamonows verlangen werden. Nach den schwedischen Befehlen ist nur das Ausgeben von falschen Banknoten strafbar. Da es aber den beiden Russen, die falsches Geld bei sich hatten, nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die gefälschten Noten verausgabt hatten, ergibt sich die groteske Situation, daß die Fälscher in Schweden auf freien Fuß gesetzt werden

Schauplatz der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes — durch Außenminister Briand (in der Mitte, unter der Uhr) eröffnet.

müssen. In Deutschland wird dagegen zur Bestrafung von Banknotenfälschern nicht unbedingt zur Voraussetzung gemacht, daß das falsche Geld verausgabt wird. Sollte Mamonow mit seinem Komplizen nach Deutschland ausgeliefert werden, würden also die Geldfälscher der gerechten Strafe nicht entgehen. Mamonow ist ein alter „Bekannter“ der internationalen Kriminalpolizei. Er ist einer der größten Spezialisten auf dem Gebiete der Pfund- und Dollarfälschung.

Gräßlicher Mord am Gläubiger?

In die Transmission gestoßen und furchtbar zerstückelt.

W e i l h e i m, 25. Feber. Der Landwirt Anton Taffertshausen aus Oberhofen wurde im Transmissionswerk eines Sägewerkes, wo er geschäftlich zu tun hatte, in furchtbar zerstückeltem Zustande aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft verhaftete einen Hilfsarbeiter namens Rasch, der im Verdachte steht, den Landwirt Taffertshausen, der sein Gläubiger war, in die Transmission gestoßen zu haben.

An die P. T. Abonnenten!

Der heutigen Nummer der »Mariborer Zeitung« legen wir für die auswärtigen Abonnenten einen Posterlagschein bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anweisen zu lassen. Um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Wir erwähnen dabei, daß die Bezugsgebühr monatlich Din 23.— und nicht Din 20.— beträgt. Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

Heitere Gefe

Märchen: „Papa, ein Bigamist ist doch ein Mann, der um eine Frau zu viel hat?“
Papa: „Jawohl, mein Junge, aber (mit einem Seitenblick auf Mama) nicht jeder, der um eine Frau zu viel hat, ist ein Bigamist.“ („Le Rire“.)
Freund: „Wie ist Ihre Praxis?“
Junger Arzt: „So, so. Vormittags kommt kein Mensch, und nachmittags läßt es etwas nach.“
„Sie sind Wiener, mein Herr“ fragte in einem Pariser Restaurant der Kellner einen Gast.
„Jawohl,“ staunte der Gast. „Woher wissen Sie —“
„Nun, als ich Sie vorher Französisch sprechen hörte, da wußte ich, daß Sie ein Deutscher sind, und als Sie dann Deutsch sprachen, wußte ich, daß Sie ein Wiener sind!“
Vootsch erkältete sich. Beim Winterport. Er bekam einen steifen Hals. „Ich bin ein Optimist“, sagte Vootsch zu seiner Frau. „Sieh mal, nun habe ich einen eiligen steifen Hals. Aber lasse ich deswegen etwa den Kopf hängen...?“

Gelten großer Sonnenfleck

Er befindet sich in der Nähe des Sonnenäquators

T o k i o, 25. Feber. Japanische Astronomen haben vor einigen Tagen einen außergewöhnlich großen dunklen Fleck in der Sonne gestichtet, der rapid an Größe zunimmt. Bemerkenswert ist außer der Ausdehnung des Fleckes die Tatsache, daß er sich in der Nähe des Sonnenäquators befindet, in einem Gebiet, wo bisher nur selten das Entstehen von Sonnenflecken beobachtet werden konnte. — Das Auftreten von großen Sonnenflecken gehört bekanntlich nicht gerade zu den seltensten Erscheinungen. Manche dieser Flecke haben einen Durchmesser von 60.000 bis 100.000 Kilometer und selbst die mittleren bedecken oft eine Fläche, die viele Male größer ist als die gesamte Oberfläche des Erdballes. Flecken, deren Durchmesser 50.000 Kilometer erreicht, sind bereits mit bloßem Auge sichtbar. Immerhin ist jetzt das Auftreten einer großen Fleckengruppe aus deshalb bemerkenswert, da das Maximum der Fleckentätigkeit der Sonne bereits im Jahre 1928 überschritten wurde und die Fleckenbildung derzeit im Abflauen begriffen ist. Das neue Maximum der Fleckenperiode wird erst abermals nach elf Jahren, also im Jahre 1939 eintreten. Auch die Tatsache, daß der Fleck sich dicht am Sonnenäquator befinden soll, verdient Beachtung, da im allgemeinen das Entstehen von Flecken erst in Breiten, die zumindest fünf Bogengrade vom Äquator entfernt sind, zu beobachten ist.

ren Durchmesser 50.000 Kilometer erreicht, sind bereits mit bloßem Auge sichtbar. Immerhin ist jetzt das Auftreten einer großen Fleckengruppe aus deshalb bemerkenswert, da das Maximum der Fleckentätigkeit der Sonne bereits im Jahre 1928 überschritten wurde und die Fleckenbildung derzeit im Abflauen begriffen ist. Das neue Maximum der Fleckenperiode wird erst abermals nach elf Jahren, also im Jahre 1939 eintreten. Auch die Tatsache, daß der Fleck sich dicht am Sonnenäquator befinden soll, verdient Beachtung, da im allgemeinen das Entstehen von Flecken erst in Breiten, die zumindest fünf Bogengrade vom Äquator entfernt sind, zu beobachten ist.

Blutige Wahlen in Chicago

Ein Polizeiaufgebot von 80.000 Mann — Innerhalb 24 Stunden 47 Raubüberfälle mit 22 Schwerverletzten — Größte Wahlbeteiligung der Chicagoer Unterwelt

C h i c a g o, 25. Februar. Chicago erlebte in den letzten Tagen eine der wildesten und gewalttätigsten Wahlkampagnen. Nach dem Polizeibericht wurden in den letzten 24 Stunden innerhalb der Stadtgrenze von Chicago 47 Raubüberfälle verübt, bei denen 22 Personen schwer verletzt wurden. In der Nacht auf heute wurden zwei Politiker verschleppt, zwei andere blutig geschlagen. Schließlich wurde ein Revolverattentat auf einen Stadtverordneten kandidaten unternommen. Die beiden Kandidaten für den Bürgermeisterposten, der Richter Lyle und der bisherige Bürgermeister Thomson hielten Wahlversammlungen ab, in denen es geradezu abenteuerlich zuzuging. Thomson bezeichnete in Wahlauftrufen und in seinen Wahlreden den

Gegenkandidaten Lyle als einen „irrsinnigen Schimpansen“, während Lyle erklärte, daß der bisherige Bürgermeister Thomson mit allen Banditen von Chicago unter einer Decke stecke. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen durchgeführt, da an der jetzigen Wahlkampagne besonders der Chicagoer Verbrechermelch einen regen Anteil nimmt. Ueber 80.000 Polizeiorgane wurden aufgeboden, um die erwarteten Terrorversuche der Banditen zu vereiteln. Alle Wahllokale werden durch mehrfache Polizei- und Gendarmenkontrollen überwacht. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer, da man schwere Ausschreitungen der Chicagoer Unterwelt befürchtet.

Sensation um einen Opernstar

Das Doppelleben eines großen Baritons — Vom Millionär zum Falschmünzer

So abenteuerlich kann nur die Wirklichkeit sein, kann nur das Leben gestalten. Ein Romancier auf ähnliche Gedanken verfallend, würde bestimmt von jedem Verleger wegen „Unwahrscheinlichkeit“ abgewiesen werden. Aber das Leben, das Leben eben... Jeder, der Marseille kennt, kennt auch den berühmten Opernbariton dieser Stadt, der nicht nur wegen seiner herrlichen Stimme, wegen seiner schauspielerischen Leistungen, sondern auch wegen des persönlichen Charms, mit dem er jeden, der in seine Nähe kommt, umgarnt, zu den populärsten Gestalten dieser Stadt gehört. Monsieur Marquin, der angebetete Opernstar war selbstverständlich gern gesehener Gast bei der Marjeiller Haute Volée und in allen Kreisen der Aristokratie. Marquin war der Mittelpunkt und nicht nur bei den Damen

beliebt, sondern auch bei den Männern wegen seiner besonderen Wohlhabensheit angesehen. Gerüchte wollten wissen, daß er in Verhandlungen wegen Ankaufs der Marjeiller Oper stand und sein nicht allzu kategorisches Dementi hat diesen Gerüchten nur noch neue Nahrung zugeführt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug eine Extra-Ausgabe in die gute Gesellschaft von Marjeille ein: „Marquin verhaftet!“ Spärlisch floßen aber die Nachrichten mit den näheren Einzelheiten über diese seltsame Verhaftung. Langsam, aber sicher sicherte die Wahrheit durch. Und hier folgt die Geschichte vom Doppelleben des Opernliebbling: In einer der verrufensten Gegend von Marjeille, in jenem Viertel, wo menschliches und gesellschaftliches Strandgut immer wieder neu hereingespült wird, also gewissermaßen in der Residenz der Marjeiller Unterwelt, hatte die Kriminalpolizei eine besondere Aktion durchzuführen. Die „Druderei“ des Signore Intertaglia, eines bekannten Bandenführers, wurde durch mehrere Anzeigen Gegenstand hervorragenden polizeilichen Interesses. In den anonymen Schreiben, die der Polizei zugehen, hieß es unter anderem, daß in der Druderei weniger Bibeln und heilige Schriften, dafür aber vielmehr falsche Banknoten gedruckt würden. Die Beamten beobachteten Tag um Tag die verdächtigen Gestalten, die in der Druderei verkehrten. Und unter diesen Gestalten fiel besonders ein elegant gekleideter Herr auf, der dem Opernbariton Marquin frappant ähnlich sah. Das Auge des Gesetzes strengte sich an, und siehe da es war tatsächlich der Publikumsliebbling Marquin, der täglich in der Druderei erschien und jeweils nach einigen Stunden mit hochgeschlagenem Rocktragen die anrüchige Barade verließ.

Der Präsidentenpalast in Habanna



Der Palast des Präsidenten der Republik Habanna, auf dessen Dach eine Höllemaschine gefunden wurde. Der Sprengkörper war stark genug, den ganzen Präsidentenpa-

last zu zerstören. Diese Bombe war die 20., die innerhalb von 48 Stunden in Habanna entdeckt wurde.

klären. Es dauerte wochenlang, bis es gelang. Aber es verlohnte sich.

Einem Beamten war es gelungen, von einem Versteck aus die täglichen Besuche Marquins aus der Nähe zu beobachten. Der Bariton war, kaum in der Druderei angelangt, seine eleganten Kleider von sich, zog einen Arbeitsanzug an und riß sich eine Perücke vom Kopf. Dann ging er an die Druckerpresse. Der Beamte wollte nicht seinen Augen trauen — vor ihm stand plötzlich nicht der Bariton Marquin, sondern ein berühmter Apache, der kahlköpfige Martin.

Zwei Tage später waren Marquin-Martin, Intertaglia, sowie mehrere Arbeiter der Druderei beim Falschmünzen in flagranti ertappt und verhaftet. Bei der Polizei legten die Verbrecher ein volles Geständnis ab und gaben zu, Banknoten im Werte von 6 Millionen Franks gefälscht zu haben.

Ueber seine Motive befragt, erklärte der Bariton: „Ich wollte so viel Geld haben, um mir die Oper von Marjeille kaufen zu können. Ich habe keinen größeren Wunsch, keine größere Leidenschaft, als endlich einmal die Oper von Marjeille für mich allein zu besitzen und in ihr singen zu dürfen.“

Die Verteidigung Marquins macht alle Anstrengungen, um den Bariton für gesteskrant erklären zu lassen. Es sei, behaupten sie, ein krankhafter „Künstlerwahnsinn“, der den berühmten Bariton zum Verbrechen und Falschmünzerei getrieben hat.

Das Doppelleben Marquins, das demnächst vor den Marjeiller Geschworenen abgeurteilt werden soll, ist begreiflicherweise das Gespräch des Tages in der Gesellschaft und in der Unterwelt von Marjeille.

Das Schulumilchfrühstück und der Appetit der Kinder

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Gewöhnung unserer heranwachsenden Jugend an die Milchmahrung und sollte diese Frage erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es sollte heutzutage keine Schule mehr geben, wo nicht jeder Knabe und jedes Mädchen ein Glas guter, bekömmlicher Milch in der Schulpause verabreicht bekommt. Und obwohl sich diese Einführung in vielen Ländern bereits bewährt hat und alle Vorteile nicht nur den Schulbehörden, sondern auch den Eltern der Kinder restlos einleuchtend sind, werden hie und da Bedenken laut, als ob das Milchtrinken der Kinder in den Vormittagspausen den Mittagsappetit stören könnte.

Wir wollen hiebei ganz davon absehen, daß manche arme Kinder überhaupt ohne Frühstück zur Schule kommen und das Schulumilchfrühstück freudig begrüßen und genießen würden. Wir möchten uns vielmehr nur mit dem Appetit der Kinder beschäftigen, die ein Frühstück zu Hause bekommen haben. Nun ist das sogenannte „appetitlose Kind“ eine allgemein bekannte Erscheinung. Wir meinen damit das Kind, welches, wie Hofrat Prof. Dr. Leopold Moll unlängst in einem interessanten Vortrag ausgeführt hat — und zwar fand er das meist bei den „einzigen“ oder geschwisterarmen Kindern — nur ungerne Nahrung zu sich nimmt. Er erklärte dies als Teilerscheinung einer durch ungewöhnliche Erziehung und fortwährendes Zureden entstandene kindliche Neurose, in der das Kind aus Trotz und Opposition durch Nahrungsverweigerung und Appetitlosigkeit reagiert. Zur Beseitigung des Kindes in eine andere Umgebung, insbesondere durch das Zusammensein mit anderen gleichartigen Kindern, könne diese Erscheinung oft wie mit einem Schlage gehoben werden. Es wird dadurch das bestätigt, was auch die Erfahrung zeigt, daß nämlich Kinder, die nach Aussage der Eltern zu Hause nie Milch trinken wollen, dies sehr gerne in der Schule tun, wo sie es bei allen anderen Kindern sehen und ihre „Appetitlosigkeit“ nicht als Revanche für quälende elterliche Ueberfürsorge ausspielen können.

Nun ist es gewiß nicht uninteressant, daß auf diesem Gebiete jetzt auch ein neuartiger, exakter Wunsch vorliegt, den Miß Gladys St i l l m a n, Assistentin an der Universität in Chicago unlängst durchgeführt hat und worüber uns die amerikanische Monatschrift „The Milk Dealer“ in der Augustnummer 1930 Mitteilung machte. Dieser Versuch betraf die Frage der Beeinflussung des Appetits der Kinder während der Vormittagsstunden verabreichten Milchfrühstücks. Wie dies bei amerikanischen verarti-

por in dieellen des Stammes und der Zweige, um die dort abgelagerten Vorratsstoffe umzuwandeln. Verschwindet dann der Frost und tritt mildes Frühjahrswetter ein, so geht, nachdem alles so vorbereitet war, die Entwicklung der Blätter natürlich aufs reichste vor sich. Kommt man erst unmittelbar vor diesem Zeitpunkte oder gar während desselben mit dem Messer, um den notwendigen Schnitt vorzunehmen, so gibt es Wunden, durch die der bereits im Fluss befindliche Saft austritt. Dies aber bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen jedenfalls ganz unnötigen, in den meisten Fällen sogar schädlichen Verlust an Kraft. Ganz anders, wenn das Beschneiden im Winter oder im Spätherbst stattfindet. Dann befindet sich der Strauch in seiner Ruheperiode; er blüht nicht nach dem Schnitt, und bis zum Frühjahr, wenn das neue Leben in der Pflanze beginnt, ist die Wunde geschlossen.

I. Hühnerkauf. Kauft man zur bevorstehenden Brutzeit Hühner zu Zuchtzwecken, so kaufe man diese nicht auf dem Markt, sondern von Züchtern aus anerkannten Zuchten. Marktware eignet sich meist nicht zu Zuchtzwecken. Man kaufe nur Hennen, die nicht älter als zwei Jahre sind, in diesem Alter eignen sie sich am besten zur Zucht. Dann prüfe man auch die Tiere auf Gesund-

heit und Uegezieserfreiheit. Nur Tiere mit hochroter Kammfarbe, glänzendem Gefieder und glatten Beinen versprechen einen Erfolg in der Zucht. **S o t h.**

I. Entlausung von Kindern und Schweinen. Das beste und billigste Mittel ist Schweineschmalz. Es wird im flüssigen Zustande auf das vorher geschorene Fell aufgetragen. Da sich die Läuse hauptsächlich auf den Schultern, am Halse und an den Ohren befinden, brauchen nur diese Stellen eingefettet zu werden. Sollten sich nach ungefähr acht Tagen bei einzelnen Tieren noch lebende Läuse befinden, so müssen diese nochmals behandelt werden. In den meisten Fällen genügt aber eine einmalige Einfettung.

I. Frühe Bohnen. Frühe Bohnen erhält man durch folgende Anzucht: Es werden aus guter, stark verzweigter Grassarbe Stücke von etwa 10 Zentimeter Breite, Länge und Höhe ausgeschnitten. Diese legt man mit den Wurzeln nach oben und drückt in jedes Stück zwei bis drei Bohnen, die mit etwas Erde bedeckt werden. Alles wird gut feucht gehalten und bekommt öfter einen Düngguss. Neuester starkes Wachstum ist die Folge. Die Bohnen werden später samt ihrer Unterlage ins Freiland gesetzt. Sie sind den direkten Freilandsaaten an Wüchsigkeit bedeutend überlegen.

Kleiner Anzeiger

Derschiedenes

Matrassen, Ottomane, auch ein derottomane, verfertigt am billigsten Tapezierer Anton Arzenšek, Burg, Grajska ulica 2. 2288

Eiseln werden mit prima Rohr eingelochten, Siebe und Körbe repariert. Korbgeschäft Jos. Ant. Loga, Trg svobode 1, neben der Stadt. Brückenwaage. 335
Selbstklempereparaturen werden schnell und billigst ausgeführt. Aleksandrova 11/3, links 2284

Realitäten

Familienhaus mit Garten zu verkaufen. Kettejeva 26. 2280

Zu verkaufen

Herliche Cypernfasenjade billigst bei A. Rutolen, Loka 18. 2280

Moderne, lichte Schlafzimmer zu verkaufen. Kobold, Krefova ul. 16. 2291

Jagdhund, 11 Monate alt, schöner Vorsteher, sofort abzugeben. Aleksandrova 18, Gasthaus Emeršič. 2309

Ein großer Spiegel zu verkaufen. Aleksandrova ul. 17/1, Studenci. 2293

Schloß-Weine aus Steir. Reben, Riesling, Burgunder, Mosler etc. von 3 Din an, keine Musterleistung, nur Verlostung im Weinsteller, Nähe Celovec. Unter „Einige Waggon“ an die Bern. 2301

Dreischgarnitur, Lokomobile, 6 Sp, Hosherr & Schrank, mit Dreischlaffen und Werkzeug, gut erhalten, zu verkaufen. Unter „20.000“ an die Bern. 2300

Schrotmühle zu verkaufen. Udr. Bern. 2189

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Anzfragen Tože Bošnjakova ul. 21/2. 2279

Wohnung, Zimmer und Küche, sonnseitig, sofort zu vermieten. Anzfragen Mlinška 30. 2278

Schönes, sonnseitiges, möbl. Zimmer zu vermieten. Coetlič na 27, Tür 9. 2275

Solides, angestelltes Fräulein findet Wohnung (Zimmerkollektiv) bei alleinstehender, besserer Frau. Mlinška 9/1, Tür 6. 2284

Möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Koroska cesta 19/1. 2297

Gewölbe mit einem Gemischtwarengeschäft samt Sparherdzimmer sowie ein schönes, separiertes Zimmer sofort zu vermieten. Anzfragen Glavni trg Nr. 4, im Geschäft. 2298

Leeres Zimmer zu vermieten. Vobnitova ul. 31, Studenci. 2268

Zwei Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Udr. Bern. 2270
Eine eingerichtete Volksküche, lokale geeignet auch für Werkstätten oder Wohnung, zu vermieten. Udr. Bern. 2221

Zu mieten gesucht

Kleine Wohnung oder großes, leeres Zimmer sucht kinderloses Ehepaar in der Nähe des Hauptplatzes. Angebote unter „Kaufmann-Hauptplatz“ an die Bern. 2276

Bessere 4-Zimmerige oder vierzimmerwohnung, parkettiert, elektr. Licht, Badezimmer samt Nebenräumen für sofort gesucht. Anträge unter „Ruhige Familie“ an die Bern. 2292

Hübsche 3-5-Zimmerwohnung, im Zentrum gelegen, zu mieten gesucht. Anträge unter „Pünktlicher Zahler“ an die Bern. 2265

Stellengesuche

Selbständige Köchin sucht Stelle, geht auch aufs Land. Zuschriften unter „Gute Köchin“ an die Bern. 2294

Sympath. Fräulein mit 3jähr. Paris, der Slow., serbokroat. und deutscher Sprache in Wort und Schrift mächtig, Buchhaltungspraxis, wünscht als Kontoristin, Kassierin oder Verkäuferin unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „D. D.“ an die Bern. 2243

Offene Stellen

Einige gut eingeführte Reisen für Photovergrößerung werden abgenommen. „Mina“, Maribor-Podrežje, Rašpna 16. 2286

Jüngere Köchin für alles, die gut bürgerlich kocht, zu kleiner Familie bis 1. März gesucht. Udr. Bern. 2295

Jüngere Köchin für alles, mit Jahreszeugnissen, reinlich und nett, wird zu 2 Personen aufgenommen. Asterčeva ulica 21. 2299

Geschäftsdienner, fleißig und ehrlich, jüngere Kraft, wird per 1. März d. J. aufgenommen. Vorzug erhalten solche, welche schon in Lebensmittelgeschäften längere Zeit dienten. Unter „Fleißiger Geschäftsdienner“ an die Bern. 2272

Kalkstaub

bestes, rationellstes und billigstes Düngemittel für Wiesen. Vollwertiges Produkt. Waggonweise bei

Firma Andraschitz, Maribor

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste unserer treuerzigen Tochter und Schwester, des Fräuleins

Olga Glinik

Angestellte in Wien

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Firma Fritz und F. Weißmann, Wien, für ihre Anteilnahme sowie allen jenen, die der lieben Toten das letzte Geleit gaben und sie durch Blumenspenden ehrten. 2308

Maribor, den 26. Februar 1931.

Familie Glinik.



Mit 9600 Ausstellern
von 1600 Warengruppen
aus 24 Ländern

ist die

Leipziger Frühjahrsmesse 1931

für jeden umsichtigen Geschäftsmann die einzig in Frage kommende Orientierungs- und Einkaufs-Gelegenheit!

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt

der Ehrenamtliche Vertreter: Dr. Leo Scheichenbauer, chem. Laboratorium, Maribor, Trg svobode 3, Tel. 2103

oder:

Die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Maßamts, Beograd, Knez Mihajlova 33 1079

Kunstdünger

Thomasmehl über 20% 2311

Nitrophoskal Superphosphat Stickstoff

Fabrikniederlage bei Fa. Andraschitz, Maribor.

Leset und verbreitet die Mariborer Zeitung

Schajwolle,

Gerbermolle, alt. Eisen, Metalle Schneiderrabfälle, Altpapier, Knochen, Glasbruch, Habernkaufst und zahlst bestes, P u b l i c h a d e r n gewaschen und desinfiziert liefert jede Menge billigst A. Arbeiter, Maribor, Dravška ul. 15, Telefon 2485. 3984

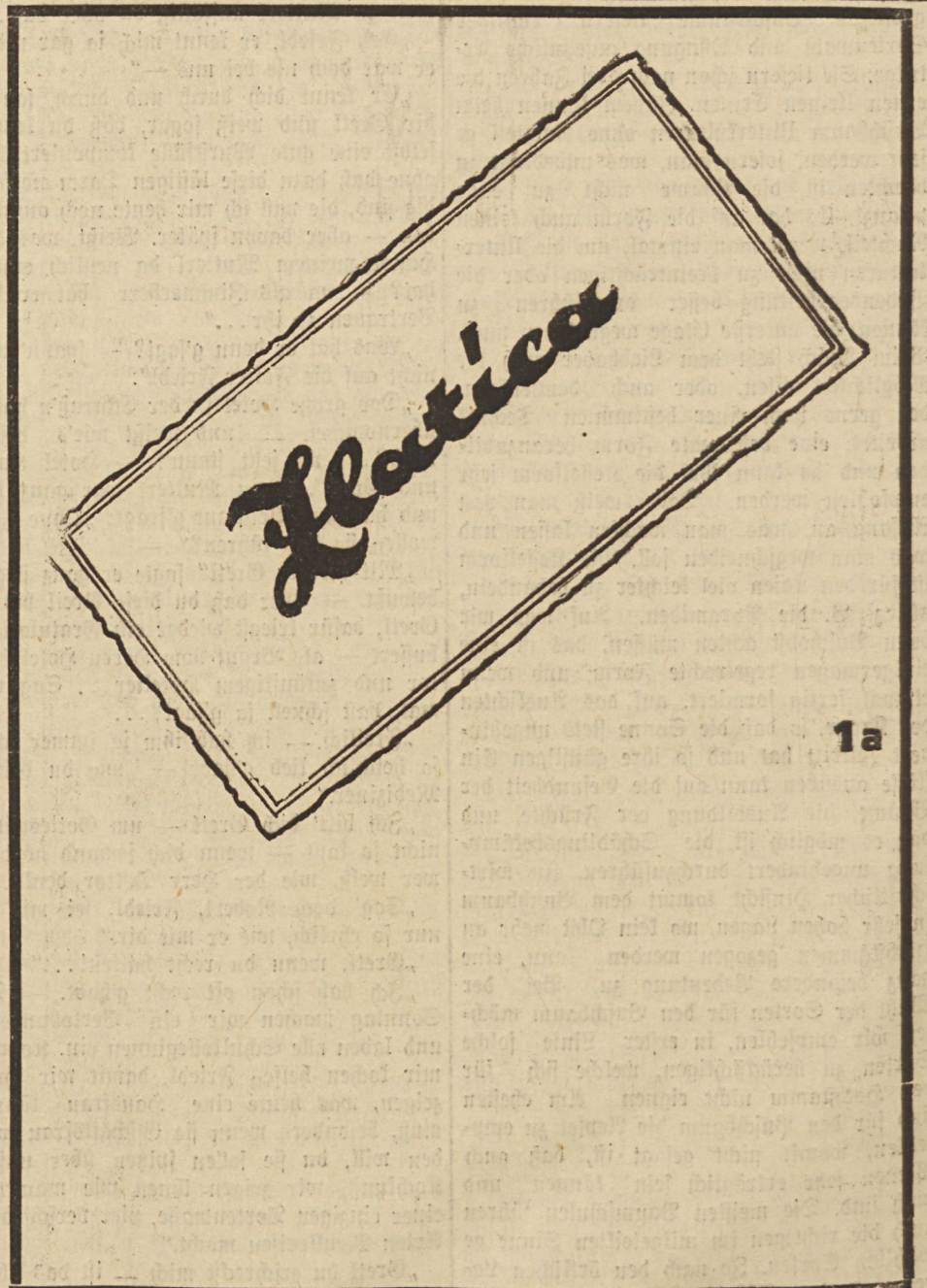
Neigungs-Waage

gut erhalten, wird gekauft. Anträge an die Bern. unter „Sofitem Verkel“. 2042

Gesucht eine gebrauchte, aber in tadellosem Zustande befindliche Halbstabil-Lokomobile

mit Kessel von 25 m² Heizfläche für 10-12 Atm. Spannung und eingebauten Ueberhitzer; mit Treppenrost und Fabrikat Wolf oder Lang bevorzugt.

Offerte mit genauen Angaben über Alter, Provenienz, Ausföhrung, Gewicht, Zustand, Standort etc. zu richten an die Annoncen-Expedition „Publicitas“, A. G., Zagreb, Mica 9. unter „Preiswert.“ 2214



1a